

Cello-Zauberer führte den Taktstock

Heinrich Schiff dirigierte die Camerata Salzburg — Christian Poltéra übernahm den Solo-Part

Christian Poltéra verstaute „Mara“, das Violoncello aus der Werkstatt von Antonio Stradivari, gleich nach seinem Auftritt im Reitstadel im knallroten Hartschalenkoffer. „Es ist eine Alarmanlage mit eingebaut“, verrät er über das kaum bezahlbare Stück, das ihm Heinrich Schiff ausgeliehen hatte, der wegen einer Schulterverletzung pausieren musste und statt dessen den Taktstock in die Hand nahm. „Es gibt nur ungefähr 40 Stradivari-Cellos auf der ganzen Welt“, erläutert der 35-jährige Meister-Cellist.

NEUMARKT – Für Heinrich Schiff, im November letzten Jahres 60 geworden, gab es von Ernst-Herbert Pfeleiderer, dem Vorsitzenden und Inspirator der Konzertfreunde, ein verspätetes Geburtstagsgeschenk, ein handkoloriertes „Habit de musicien“, das Logo der Konzertfreunde. „Heinrich Schiff ist einer der Erzengele der Konzertfreunde, ein Urgestein“, lobt Pfeleiderer den Musiker, der im Reitstadel seit fast einem Vierteljahrhundert auftritt. Nicht weniger als 17 Mal kam Heinrich Schiff nach Neumarkt. „Ich wäre noch öfter gekommen, wenn du es gewollt hättest“, juxta Schiff Pfeleiderer zu.

Der Abend im ausverkauften Reitstadel mit der Camerata Salzburg begann mit Henri Dutilleuxs „Mystère de l’instant“, den Geheimnissen des Augenblicks. Dutilleux, jetzt schon 96-jährig, komponierte das Werk für seinen Schweizer Musikkollegen Paul Sacher zwischen 1986 und 1989 und es erlaubte mit seinen ungewöhnlichen Klangfarben immer neue Sinneseindrücke. Das Zimbal,

eine Art Hackbrett, war in die Vielfalt der Instrumente mit eingebunden. Sphärenhaft der Einstieg, dann immer wieder ein sich beschleunigendes Pizzicato. Die Töne blieben immer wieder schier im Raum stehen, bis sie sich langsam verloren. Zehn kurze Sätze mit diffizilen Intonationen gingen ineinander über.

Christian Poltéras großer Auftritt erfolgte anschließend mit dem Konzert Nr. 1 a-Moll op. 35 des nach Dutilleux zweiten Franzosen Camille Saint-Saëns (1835–1921). Der gebürtige Züricher, der zum zweiten Mal in Neumarkt gastierte, verschmolz schier mit dem Instrument, Mimik und Gestik untermauerten die Leiden-

schaft. Blitzschnelle Griffwechsel ergänzten sich bei den beiden TempoSätzen, der intensive Dialog mit Bläsern und Streichern der Camerata Salzburg verschaffte eine permanente Spannung und Abwechslung. Maestro Heinrich Schiff dirigierte die Camerata umsichtig und – trotz Schulterproblemen – mit deutlichem Gestus.

Zweimal hatte Christian Poltéra mit der Camerata Gelegenheit, dieses Werk zu proben. Bei der Trauermusik von Paul Hindemith (1895–1963), die dieser anlässlich des Todes des englischen Königs Georg V. 1936 kurzfristig komponierte, musste er sozusagen aus dem Stand spielen. Einfühlsam wurde die Trauerstimmung trotz des

lebhaften dritten Satzes übermittelt. Den abschließenden Choral „Für deinen Thron tret ich hiermit“ nutzte Poltéra für differenzierte Umspielungen.

In Ludwig van Beethovens 4. Symphonie in B-Dur op. 60 konnte die Camerata, deren Musiker kaum auf der Bühne Platz fanden, ihre Kraft und ihre Homogenität entfalten. Nach noch verhaltenem Start entwickelt sich das Thema variantenreich. Fagott, Hörner, Oboe und Querflöte dürfen aus der hinteren Reihe musikalisch nach vorne rücken. Der letzte Satz türmt sich schließlich auf und findet immer wieder neue Höhen bis zum Finale, das in einen kraftvollen Applaus mündet. fxm



Der Meister-Cellist Heinrich Schiff ohne und sein Musterschüler Christian Poltéra (rechts) mit dem Instrument aus der Werkstatt von Antonio Stradivari: Die beiden wurden wie die gesamte Camerata Salzburg im Reitstadel gefeiert. Foto: Fritz Etzold